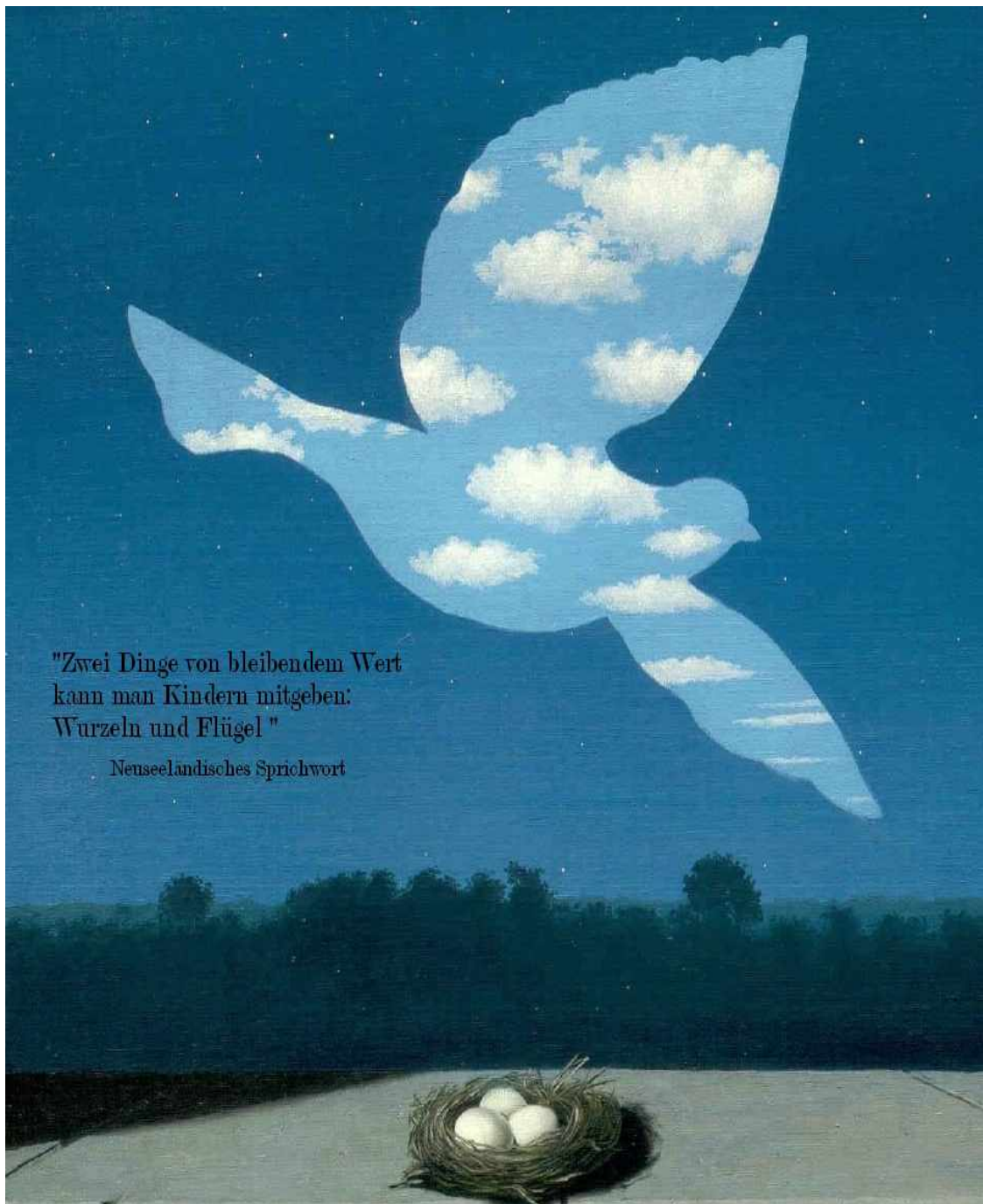


Konzeption



"Zwei Dinge von bleibendem Wert
kann man Kindern mitgeben:
Wurzeln und Flügel "

Nenseeländisches Sprichwort

Ev. Paulus – Kindertagesstätte

**Hindenburgdamm 101
12203 Berlin
Tel.: 84 49 32 15**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers	4
A: Unsere Kindertageseinrichtung	
1. Rahmenbedingungen	6
2. Geschichte der Einrichtung	6
3. Soziales Umfeld / Lebenssituation der Familien	6
4. Unser Kindergarten heute	6
5. Unser Team	8
B: Grundlagen pädagogischer Arbeit und Ziele	
1. Leitlinien für evangelische Kindertageseinrichtungen	9-10
2. Unser Bild vom Kind	10-11
3. Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder	11-12
4. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte	12
5. Unsere Ziele	12-13
C: Bildung und Erziehung	
1. Die Bildungsbereiche	13
2. Unsere Nestgruppen	13
3. Grundsätze und Schwerpunkte unserer Arbeit	14
4. Bewegung und Sport	14
5. Musikalische Früherziehung	15
6. Stellenwert des Spiels	16
7. Beobachten und Dokumentieren	16
8. Sexualpädagogik	16-17
9. Kinderschutz	17
10. Öffnung innerhalb der Kindertageseinrichtung	18
11. Interkulturelle Arbeit mit Kindern	18
12. Inklusion von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf	18-19
13. Gestaltung des Tagesablaufs und das Lernen im Alltag	19-20
14. Hauswirtschaft, Küche und Ernährung	20
D: Übergänge	
1. Eingewöhnung / Wechselkinder	21
2. Vorbereitung auf die Schule	21
3. Ausflüge und Reisen	22
E: Zusammenarbeit	
1. Rolle der Leiterin	23
2. Zusammenarbeit im Team	24
3. Besprechungen	24
4. Praktikantinnen und Praktikanten	24
5. Kita und Gemeinde	24-25

F: Qualität in der pädagogischen Arbeit

- | | |
|--|----|
| 1. Zusammenarbeit mit Eltern und demokratische Teilhabe - Eltern als Erziehungspartner | 25 |
| 2. Beschwerdemanagement | 26 |

G: Kontakte der Kindertageseinrichtung nach außen

- | | |
|--|-------|
| 1. Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen | 26 |
| 2. Kontakte zu anderen Institutionen | 26-27 |

H: Qualitätsmanagement / Qualitätsentwicklung

- | | |
|------------------------------|-------|
| 1. Qualitätsmanagement | 27 |
| 2. Qualitätsmanagementsystem | 27-28 |

Konzeption der Evangelischen Paulus-Kindertagesstätte am Hindenburgdamm

Träger: Evangelische Pauluskirchengemeinde, Hindenburgdamm 101, 12203 Berlin

Vorwort des Trägers zur Konzeption

Wie viel geschieht zwischen dem ersten Schnupperbesuch eines Kindes im Kindergarten und seinem letzten Kitatag?

In dieser Zeit
fangen Kinder an zu springen,
decken zum ersten Mal einen Tisch,
mischen Farben wild zusammen.

In dieser Zeit
beobachten Kinder eine Schnecke,
kleckern mit Kakao,
singen vom Regenbogen.

In dieser Zeit
erzählen Kinder Quatschgeschichten,
backen unzählige Sandkuchen
und fragen nach Gott.

Dass dies alles im Alltag des Kindergartens Platz hat, ist immer wieder ein Wunder und ein großartiges Geschenk.

Dies alles sind nur einige Gründe, warum wir uns als Träger so über den Kindergarten freuen.

Warum, was wie im Kindergartenalltag wichtig ist, dazu hat sich das Team des Paulus - Kindergartens am Hindenburgdamm Gedanken gemacht und diese Konzeption erstellt.

Herzlich bedanke ich mich an der Stelle bei der Leitung und den Erzieherinnen für die sorgsame Ausarbeitung.

Bei der Lektüre wünsche ich viel Vergnügen und anregende Entdeckungen.

Barbara Neubert

Vorsitzende des Gemeindegemeinderates



**Zwei Dinge von bleibendem Wert kann man Kindern mitgeben:
Wurzeln und Flügel**

Neuseeländisches Sprichwort

A: Unsere Kindertageseinrichtung

1. Rahmenbedingungen

Gesetzliche Auftragsgrundlage für unsere Arbeit in der Kindertagesstätte sind das Berliner Kindertages-Betreuungsreformgesetz (Kita-FöG) und das neue Berliner Bildungsprogramm.

2. Geschichte der Einrichtung

1926 wurde die Ev. Paulus-Kindertagesstätte in der Trägerschaft der Ev. Paulus-Kirchengemeinde mit dem Namen „Sonnenheim“ gegründet. Später erfolgte der Umzug in das Gemeindehaus am Hindenburgdamm. Hier wurden viele Jahre lang 30 Kinder im Kindergartenalter und 40 Hortkinder betreut. Die Einrichtung überstand das 3. Reich und jedwede politische Veränderung, wurde modernisiert und erneuert. 2001 feierte sie ihr 75jähriges Bestehen. Im Sommer 2005 wurden auf Grund der Senatsbeschlüsse die Horte an die Schulen verlagert, eine gewaltige Umstrukturierung begann: 55 neue Kinder wurden aufgenommen, erstmals auch einjährige Kinder. Demzufolge musste das Personal aufgestockt werden, ein neues junges Team entstand. Heute betreuen wir 85 Kinder im Alter von 1 bis 5 Jahren in zwei Nestgruppen und vier Elementargruppen.

3. Soziales Umfeld / Lebenssituation der Familien

Der Ortsteil Lichtenfelde als direktes soziales Umfeld unserer Gemeinde bietet ein überwiegend bürgerliches Einzugsgebiet. Der Anteil an Familien ausländischer Herkunft ist im Vergleich zu anderen Bezirken gering, wir nehmen jedoch immer gern Kinder anderer Kulturen auf, leben und feiern mit ihnen und fördern die interkulturelle Begegnung.

4. Unser Kindergarten heute

Die Räumlichkeiten unseres Kindergartens erstrecken sich über das Erdgeschoss und die erste Etage des Gemeindehauses und haben den Charme des alten Gemäuers, in dem sie beheimatet sind.

Eine große Außenanlage mit (Wasser-)Spielplatz sorgt für Bewegungsfreiheit und gibt Gelegenheit zum Toben, Klettern, Matschen, Gärtnern, Forschen und Verstecken.

In 2 Nestgruppen und 4 Elementargruppen spielen und lernen 85 Kinder, von denen die Jüngsten gerade laufen können und die Ältesten sich bereits auf die Schule freuen.

Je zwei Gruppen arbeiten in einer Abteilung eng zusammen, es gibt die Nestgruppen mit den Spatzen und Mäusen (je 12 Kinder im Alter von 1 Jahr bis 3 Jahre), die Strolche (30 Kinder), und die Sternchen-Abteilung (30 Kinder).



5. Unser Team

Pädagogischer Bereich: 12 pädagogische Fachkräfte, davon 5 Facherzieherinnen für Integration, mit unterschiedlichen Stellenanteilen sind den drei Abteilungen der Nestgruppen, Strolche und Sternchen zugeordnet.

Wirtschaftsbereich: Hier beschäftigen wir eine Köchin in Teilzeitstellung und eine Teilzeitkraft für die Reinigung unserer Räume.

Leitung:

Ina Wetzel, Sozialpädagogin, steht mit 75% Leitungsanteil und 25% Pädagogik Kindern, Mitarbeitern und Eltern tatkräftig zur Seite.



B: Grundlagen pädagogischer Arbeit und Ziele

Unsere Ziele orientieren sich an den

1. Leitlinien für evangelische Kindertageseinrichtungen

1.1. Wir begleiten Kinder in ihrem Aufwachsen und eröffnen ihnen in Ergänzung zur Familie Lebens- und Lernräume, Spiel- und Freiräume.

Das bedeutet für uns, dass wir in ständigem Gespräch mit den Eltern sind. Wir sorgen dafür, dass die Kinder anregende Materialien für Rollenspiele, Konstruktionsspiele sowie Forschungsmaterialien vorfinden und nach Bedarf nutzen können. Sie wählen nach Möglichkeit ihren Spielort selbst und haben viel Gelegenheit, im Freien zu toben oder den Garten zu erforschen.

1.2. Wir nehmen jedes Kind als Geschöpf Gottes wahr und stärken es in seinem Selbstsein und im Prozess seiner Selbstwerdung. Wir laden die Kinder zur Begegnung mit unserer Religion ein.

Das bedeutet für uns, dass wir die Kinder so akzeptieren und wertschätzen, wie sie sind. Wir unterstützen ihre Entwicklung ohne Erwartungen. Im Morgenkreis erleben sie das Kirchenjahr, die Pfarrerin kommt vierzehntäglich und vermittelt biblische Geschichten und vor den Mahlzeiten wählt jeweils ein Kind das Tischgebet aus.

1.3. Wir sind offen für Kinder anderer religiöser und weltanschaulicher Überzeugungen. Wir unterstützen interkulturelles und interreligiöses Lernen.

Das bedeutet für uns, dass wir auch Kinder anderer Nationalitäten und Religionen betreuen und fördern. Sie bringen landestypische Speisen zum Frühstückstag mit und erzählen, wie in ihren Familien Religion gelebt wird.

1.4. Wir setzen uns ein für die Inklusion von Kindern mit Behinderungen

Das bedeutet für uns, dass wir Kinder mit erhöhtem Förderbedarf in die Gruppen integrieren. In den einzelnen Abteilungen kümmert sich eine Facherzieherin für Integration sowie eine Heilpädagogin um die Förderung der Kinder mit Beeinträchtigungen.

1.5. Wir gehen auf die Familien der Kinder zu, nehmen ihre Wünsche und Erwartungen wahr und beteiligen sie an der Gestaltung des Lebens der Kindertageseinrichtung.

Das bedeutet für uns, dass Eltern jederzeit Anregungen und Erwartungen vorbringen können. In jeder Gruppe gibt es Elternvertreter/innen, die die

Interessen der Eltern vertreten, und es gibt einen Elternbeirat, der sich vierteljährlich mit der Leitung und den Gruppenerzieher_innen zusammensetzt und das Geschehen in der Kita erörtert.

1.6. Unsere Kindertageseinrichtung ist Teil der ev. Kirchengemeinde, damit bietet sie Zugang zu einem generationsübergreifenden Umfeld mit zusätzlichen Angeboten für Kinder und Familien.

Das bedeutet für uns, dass wir in engem Kontakt zur Evangelischen Paulus-Kirchengemeinde stehen, die Kita-Gottesdienste mit den Kindern besuchen und zum Beispiel regelmäßig mit einigen Kindern den Seniorenkreis der Gemeinde besuchen und dort mit den Senioren gemeinsam singen. Immer wieder nehmen auch einige unserer Kinder später im Schulalter die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit der Gemeinde wahr. Viele treffen wir als Konfirmand/innen wieder. Die Ev. Kirchengemeinde mit ihrer Kindertageseinrichtung ist wesentlicher Teil des öffentlichen Lebens. Wir gestalten Nachbarschaft, suchen Bündnispartner und knüpfen Netze im Gemeinwesen.

Das bedeutet für uns, dass wir im Kontakt mit den anderen Kindertagesstätten des Kirchenkreises stehen ebenso wie mit den umliegenden Schulen, der Käthe-Kruse-Schule und der Kronachschule. Unsere Elternvertreter nehmen an den Sitzungen des Bezirkseleiternausschusses teil. So gelang es nach mehr als 10 Jahren einer Bürgerinitiative, bestehend aus der Paulusgemeinde und den umliegenden Kindertagesstätten und Seniorenheimen, die Tempo-30 Zone am Hindenburgdamm durchzusetzen.

1.7. Die Professionalität unserer Mitarbeiterinnen hat für die Qualität unserer Arbeit einen hohen Stellenwert. Durch eine gute Ausbildung, regelmäßige Fortbildung und beratende Begleitung entwickeln sie ihre Kompetenzen ständig weiter.

Das bedeutet für uns, dass wir die Fortbildungsangebote des VETK regelmäßig wahrnehmen, jährliche Team-Fortbildungen nutzen und die Kita-Fachberatung des Kirchenkreises in Anspruch nehmen.

Diesen Leitlinien folgend und in Anlehnung an *Das neue Berliner Bildungsprogramm* für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt erleben die Kinder bei uns den Tagesablauf.

2. Unser Bild vom Kind

Wir sehen Kinder als aktiv Lernende. „Hilf mir, es selbst zu tun“, sagte schon Maria Montessori. Das Kind ist von Anfang an aktiv und kreativ darum bemüht, sich (gemeinsam mit anderen) die Welt anzueignen. Dementsprechend sehen wir uns in der Rolle der Impuls-gebenden und bestärken die Kinder in der demokratischen Teilhabe in Alltags-Situationen.

So hat jedes Kind in unserer Einrichtung folgende Rechte:

- das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist,
- das Recht auf aktive, positive Zuwendung und Wärme,
- das Recht, in Ruhe gelassen zu werden, sich zurückzuziehen,
- das Recht, sich von anderen abzugrenzen,
- das Recht auf ein eigenes Tempo im individuellen Entwicklungsprozess,
- das Recht auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern,
- das Recht, sich die Spielgefährten selbst auszusuchen,
- das Recht auf verlässliche Bezugspersonen und Absprachen,
- das Recht, zu forschen und zu experimentieren,
- das Recht auf Fantasie und eigene Welten,
- das Recht, zu lernen, mit Gefahren umzugehen,
- das Recht, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens erfahren zu lernen,
- das Recht, sich im Rahmen seiner Möglichkeiten da aufzuhalten, wo es will,
- das Recht auf überschaubare, nach kindlichen Bedürfnissen gestaltete Räumlichkeiten,
- das Recht auf eine gestaltbare und veränderbare Umgebung,
- das Recht auf gesunde Ernährung,
- das Recht auf eine Essenssituation, die entspannt und kommunikativ ist, auf Essen als sinnliches Ereignis.

3. Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Wir fördern die Selbstbestimmung von Mädchen und Jungen und beteiligen sie an der Gestaltung des Alltags. Das bedeutet, dass die Kinder mitbestimmen und mitentscheiden dürfen, welche Angebote sie annehmen wollen, ihre Spielpartner und Tischnachbarn selbst wählen, sich im Rahmen der Möglichkeiten in Haus und Garten bewegen können, die Mahlzeiten selber auf tun und die Räumlichkeiten mitgestalten. Die älteren Kinder entscheiden selber, ob sie am Mittag schlafen möchten oder lieber ein Angebot für die „Aufbleiber“ wahrnehmen.

Wir arbeiten projektorientiert, auch hier sind die Meinung und die Interessen der Kinder maßgeblich für die Themenfindung, sie bringen Materialien mit, die sie für das jeweilige Projektthema selbst ausgewählt haben.

Selbst- und Mitbestimmungsrecht der Kinder respektieren wir im Rahmen gegebener Grenzen und Regeln, die wir erläutern und gemeinsam mit ihnen festlegen.

Beteiligung bedeutet auch, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, so erfahren die Kinder, dass ihr Tun auch Folgen für die Gemeinschaft hat.

Wir sorgen dafür, dass die Kinder zu jeder Tageszeit Gelegenheit haben, ihre Beschwerden anzubringen. Dies kann – besonders bei sehr jungen Kindern – auch nonverbal, z.B. durch eine entsprechende Körperhaltung – Ausdruck finden.

Wir nehmen die Beschwerden und Unzufriedenheiten der Kinder mit bestimmten Situationen ernst und gehen auf sie ein, auch wenn es nicht

immer möglich ist, die Ursachen für das Unwohlsein sofort zu beheben. In der Regel richten die Kinder ihre Beschwerden spontan an eine Vertrauensperson.

Dann signalisieren wir dem betreffenden Kind, dass wir das Anliegen wahrgenommen haben, und knüpfen in einer ruhigen Minute mit dem Kind allein an die Situation wieder an. Durch die Möglichkeit, sich zu beschweren, erleben die Mädchen und Jungen, dass sie ernst genommen werden und Veränderungen bewirken können. Sie erfahren das Prinzip der Selbstwirksamkeit.

4. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Die ErzieherInnen unserer Einrichtung haben einen breit gefächerten Aufgabenbereich. Sie sind zuverlässige Bezugsperson, sehen sich als Lernende mit den Kindern, die gemeinsam mit ihnen nach Antworten suchen zu allen Fragen des Alltags und zu den einzelnen Bildungsbereichen, um so lernmethodische-, Sach- und soziale Kompetenzen, aber auch die Ich-Kompetenzen zu schulen.

Sie gestalten den Tagesablauf so, dass er den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder nach Ruhe, Bewegung und Geborgenheit Raum gibt, dass Rituale den Tag gliedern (Morgenkreis, Spiel- und Angebotsphasen, Mahlzeiten, Tischgebete, Schlaf- und Ruhesituation) und sorgen für eine kindgemäße und anregungsreiche Raumgestaltung. So unterstützen unsere ErzieherInnen die kindliche Neugier und ihren Forscherdrang und planen und gestalten mit den Kindern gemeinsam Projekte zu den verschiedensten Themen des Alltags.

5. Unsere Ziele

Als familienergänzende Bildungs- und Betreuungseinrichtung sehen wir unsere Ziele in der Schulung und Entwicklung der:

- Ich-Kompetenzen,
- sozialen Kompetenzen
- Sachkompetenzen
- lernmethodischen Kompetenzen.

Wir begleiten die Kinder in ihrem Aufwachsen und ermutigen sie in der Entfaltung ihres „Selbstständigwerdens“. Indem sie in demokratischer Teilhabe ihren Alltag mitgestalten lernen, wachsen sie zu selbstständigen Menschen heran.

In der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern streben wir eine Erziehungspartnerschaft an, die die Entwicklung der Kinder fördert.

Wir nehmen die Mädchen und Jungen als individuelle Persönlichkeiten wahr, sie haben unterschiedliche Stärken und Kompetenzen, die es je nach Neigung der Kinder zu fördern gilt.

Dies kann durchaus auch geschlechtstypisch erfolgen, aber auch geschlechtsrollenübergreifendes Verhalten bietet die Möglichkeit, Selbstverständnis und Identitätsfindung der Kinder zu entwickeln und zu fördern.

Für uns bedeutet das im Alltag, die Kinder nicht auf ein geschlechtsspezifisches Verhalten festzulegen, sondern Jungen wie Mädchen

gleichermaßen mit Wertschätzung zu begegnen und Zugang zu allen Spiel- und Bildungsangeboten zu ermöglichen.

C Bildung und Erziehung

1. Die Bildungsbereiche

Im frühen Alter gilt es für das Kind, sich ein Bild von sich in seiner Welt zu machen, später kommt das Bild vom Kind in der Kindergemeinschaft hinzu, bevor es sich selbst im Weltgeschehen bewusst erlebt. Diese Entwicklungsschritte möchten wir so lustvoll wie möglich gestalten und sehen uns als Lernende mit den Kindern. Ein stetig wiederkehrender Tagesablauf mit festen Ritualen ermöglicht es den Kindern, sich zunehmend die „Welt“ anzueignen und mit ihr vertraut zu werden. In der Welt unseres Kindergartens begegnen wir den Bildungsbereichen

1. Körper, Bewegung, Gesundheit,
2. Soziale und kulturelle Umwelt,
3. Kommunikation, Sprachen, Schriftkultur und Medien,
4. Bildnerisches Gestalten,
5. Musik,
6. Mathematische Grunderfahrungen,
7. Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen.
8. Religionspädagogik

Als evangelische Kindertagesstätte kommt für uns als achter Bildungsbereich die Begegnung mit unserer Religion hinzu.

All diesen Bildungsbereichen begegnen die Kinder bei uns im Alltag auf vielfältige Weise, im freien wie im angeleiteten Spiel, in Projekten sowie in den täglich wiederkehrenden Ritualen, z. B. dem gemeinsamen Tageseinstieg mit dem Morgenkreis und in der Binnendifferenzierung. Hier teilen sich die Kinder in ihre Altersgruppen auf, um altersentsprechende Angebote aus den Bildungsbereichen wahrnehmen zu können.

2. Unsere Nestgruppen

In unseren Nestgruppen, den Mäusen und den Spatzen, betreuen und fördern wir je 12 Kinder im Alter von 1 Jahr bis 3 Jahren. In einem behüteten Umfeld lernen hier die Jüngsten den Kindergartenalltag kennen und schließen erste Freundschaften. In dem Jahr, in dem sie 3 Jahre alt werden, wechseln sie zu den Elementargruppen „Strolche“ oder „Sternchen“.



3. Grundsätze und Schwerpunkte unserer Arbeit

Als **Evangelische** Kindertagesstätte hat die Religionspädagogik bei uns einen hohen Stellenwert. So gestalten und feiern wir mit unseren Kindern und Eltern die Feste des Kirchenjahres wie Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Erntedank und Sankt Martin. Auf diese Weise und im Kennenlernen biblischer Geschichten und Lieder erleben und leben wir gemeinsam christliche Gemeinschaft und vergleichen unsere mit den Bräuchen der Kinder anderer religiöser Zugehörigkeit.

In enger Anbindung an die Paulus-Gemeinde gestalten wir gemeinsam Kinder- und Familien-Gottesdienste, die Pfarrerin kommt regelmäßig und erzählt biblische Geschichten.

3.1 Bewegung und Sport

Unsere große Freifläche lädt zum Bewegen, Toben und Klettern ebenso ein wie zum Verstecken und Höhlen bauen. Jede Abteilung hat einen wöchentlichen Sporttag, an dem sie im grünen Saal neben anderen Sportgeräten die vom Förderverein finanzierten Hengstenberg-Geräte nutzen kann, daran haben auch die Kleinsten viel Freude. Auch die sportlichen Angebote im psychomotorischen Bereich werden gerne genutzt.



3.2 Musikalische Früherziehung

Musik ist in unserer Einrichtung ein steter Begleiter und wichtiges Mittel in der pädagogischen Arbeit. In jeder Abteilung gibt es mindestens einen Kollegen, der fähig ist, ein Instrument zu spielen, und dies auch gewinnbringend in unsere tägliche Arbeit mit einbringt. So wird beispielsweise jeder tägliche Morgenkreis von Musik getragen, das Wochenthema mit Musik ergänzt und verschiedene Feste (wie Sommerfest, St. Martin, Weihnachten, Gemeindefeste, Abschlussfeste, Elternabende) mit musikalischen Darbietungen bereichert. Im Bereich der Bewegungserziehung werden musikalische Kreisspiele mit den Kindern gespielt und außerdem wird den Kindern Zugang zu verschiedensten Instrumenten ermöglicht. Dafür kommt beispielsweise der „Musikbus“ einmal jährlich in die Einrichtung und erklärt und zeigt den Kindern die Vielfalt der Instrumente. Jede Gruppe besitzt ein Repertoire an frei zugänglichen Instrumenten.

Verschiedenste Kollegen haben bereits Fortbildung im Bereich Musik besucht. Des weiteren ermöglicht die Einrichtung den Besuch von Theatern oder lädt selbst verschiedenste Schausteller in die Einrichtung ein. Neben dem eigenen pädagogischen Musikprogramm ermöglicht die Einrichtung den Kindern, an externen Musikprojekten wie Chor oder Instrumentenunterricht in unseren Räumen teilzunehmen. Die kommunikationsfördernden Eigenschaften der Musik verbinden uns auch gemeindeübergreifend. So nehmen unsere Kinder am musikalischen Begleitprogramm von Gottesdiensten teil oder gehen zum Vorsingen in Seniorenheime. Da die Musik allen Kollegen und der Leitung ein wichtiges Mittel ist, wird bereits bei der Aufnahme neuer Eltern auf die Wichtigkeit und Intensität verwiesen. So werden zum Beispiel beim ersten gemeinsamen Elternabend auch die neuen Eltern musikalisch begrüßt und zum Mitmachen angeregt. Abschließend ist noch der „große Morgenkreis“ zu erwähnen. In unregelmäßigen Abständen (z.B. bei Abschieden oder Geburtstagen von Kollegen) treffen sich alle Gruppen gemeinsam und veranstalten einen gruppenübergreifenden Morgenkreis mit viel Gesang. All diese musikalischen Angebote verdeutlichen den Stellenwert der Musik in unserer Einrichtung.



„Die Erziehung zur Musik ist von höchster Wichtigkeit, weil Rhythmus und Harmonie machtvoll in das Innerste der Seele dringen“
(Platon)

„Musik ist die gemeinsame Sprache der Menschheit“
(Henry Wadsworth Longfellow)

Steven Engemann

4. Stellenwert des Spiels

Das Spiel der Kinder hat in unserem Kindergarten einen sehr hohen Stellenwert, weil es den Kindern die Möglichkeit gibt, selbstbestimmt, lustvoll und mit allen Sinnen zu lernen. Im Spiel formen die Kinder sich die Wirklichkeit nach ihren Vorstellungen. Sie lernen, sich anderen Menschen anzunähern und gegebenenfalls entstehende Konflikte selber zu lösen. Spielen, allein oder mit Spielpartnern, bedeutet ganzheitliches Lernen, da es mit hoher emotionaler Beteiligung geschieht. Das bedeutet für unsere Pädagoginnen und Pädagogen, möglichst anregungsreiche Materialien sowohl für Rollenspiel als auch für Bau- und Konstruktionsspiele zur Verfügung zu stellen und themenbezogene Impulse zu setzen sowie Rückzugsmöglichkeiten für die Jungen und Mädchen zu schaffen und zuzulassen.

5. Beobachten und Dokumentieren

In unserer täglichen Arbeit beobachten wir die Kinder regelmäßig und mit unterschiedlichen Zielen. Zum Einen wollen wir die Themen aufgreifen, die die Kinder gerade besonders interessieren, um entsprechend mit Angeboten oder Impulsen darauf eingehen zu können und Gruppenkonstellationen und Sozialverhalten der Kinder zu erkennen. Diese Beobachtungen fließen dann gezielt sowohl in die Planung und Durchführung der täglichen Angebote als auch die Projektgestaltung mit ein. Indem wir die Themen der Kinder aufgreifen, die sie gerade besonders interessieren, erreichen wir einen hohen Motivationsgrad, fördern wir Partizipation und größtmögliche Lernerfolge. Zum anderen wollen wir die Entwicklungsschritte unserer Kinder erkennen, beobachten und dokumentieren, um diese im jährlichen Entwicklungsgespräch mit den Eltern auszutauschen. Hier gibt es als Dokumentationshilfe Fragebögen sowohl für die Eltern als Vorbereitung auf das Gespräch als auch spezielle Fragebögen für die pädagogischen Fachkräfte.

Gemeinsam mit den Kindern führen und gestalten wir die Sprachlerntagebücher aller Kinder, so können Kinder, Eltern und wir jederzeit die Entwicklungsschritte der Kinder nachvollziehen.

Um für unsere Eltern den Tagesablauf transparent zu gestalten, gibt es im Nest und in den Elementargruppen Pinnwände und Dokumentationsmappen, an denen wir dokumentieren, was die Kinder im Laufe des Tages erlebt und erarbeitet haben. So haben Eltern auch die Möglichkeit nachzuvollziehen, was ihre Kinder im Laufe des Tages so alles erlebt haben.

6. Sexualpädagogik

Die Sexualpädagogik ist ein wichtiger Bestandteil für die Persönlichkeitsentwicklung der Jungen und Mädchen. Das bedeutet für uns, dass wir die Kinder bei der Wahrnehmung ihres Körpers, ihrer Gefühle und ihres Geschlechts unterstützen. Wir bestärken sie darin, ihren Gefühlen zu vertrauen und die Gefühle der SpielkameradInnen zu respektieren – ein Nein ist ein Nein.

Hierbei verfolgen wir folgende Ziele:

- Mädchen und Jungen haben die gleichen Rechte und Pflichten.
- das Selbstwertgefühl von Mädchen und Jungen stärken.
- Die Kinder lernen präventives Verhalten und haben den Mut zum „Nein“ sagen.
- Die Kinder haben ein Recht auf „Doktorspiele“, so lange es hierbei kein Machtgefälle gibt, das heißt, sie sollten im gleichen Alter sein. Hierfür gibt es Rückzugsmöglichkeiten.
- Wir ermutigen die Kinder, auf die eigenen Gefühle und die anderer Kinder angemessen zu reagieren.

Diese Ziele versuchen wir zu erreichen, indem wir ihre Fragen altersentsprechend beantworten und durch entsprechende Raumgestaltung (Kuschelecken, die Möglichkeit zum Höhlen bauen) eine Atmosphäre der Geborgenheit schaffen. Wir stellen geeignetes Bild- und Buchmaterial zur Verfügung, an das sie jederzeit herankommen. Entsprechende Angebote mit Zaubersand, Knete, Kleister, Wasser und Sand geben die Möglichkeit, sinnliche Körpererfahrungen zu machen.

7. Kinderschutz

Seit dem 1. Januar 2012 sind Kinderschutzkonzepte in Kindertageseinrichtungen gesetzlich vorgeschrieben und für alle Mitarbeitenden verbindlich. Wir sehen es als unsere Aufgabe, die Kinder in ihren Rechten zu stärken und sie vor körperlicher und seelischer Gewalt zu schützen. Das Schutzkonzept gibt uns Orientierung, um im Falle einer Kindeswohlgefährdung professionell handeln und unterstützen zu können. Die gesetzlichen Grundlagen sind hierfür

§ 8a SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

§ 45 SGB VIII: Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
§ 79a SGB VII: Qualitätsentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe.

Wir haben es uns zur Aufgabe gesetzt, mögliche Kindeswohlgefährdungen so früh wie möglich zu erkennen und den betroffenen Familien beratend zur Seite zu stehen und sie gegebenenfalls an die Beratungsstellen des Jugendamtes zu verweisen. Bei berechtigter Annahme einer Kindeswohlgefährdung ziehen wir die „insoweit erfahrene Fachkraft“ beim Jugendamt hinzu, die uns beratend zur Seite steht.

Den Kindern im Alltag das Selbstbewusstsein zu stärken und sie zu ermuntern, ihre Bedürfnisse zu äußern und „nein“ sagen zu dürfen, stellt hierbei eine präventive Maßnahme dar.

8. Öffnung innerhalb der Kindertageseinrichtung

Offene Arbeit in unserer Einrichtung gestaltet sich in den einzelnen Abteilungen unterschiedlich. In den Zeiten des freien Spiels entscheiden die Kinder in der Regel selber, in welchem Raum der Abteilung sie spielen möchten (in Absprache mit der pädagogischen Fachkraft), ebenso bei den einmal wöchentlich stattfindenden Wunschangeboten. Hier suchen sie sich je nach Neigung aus, welches der Angebote sie wahrnehmen wollen. In den Elementargruppen sprechen sich die Kinder gelegentlich ab, in welcher Gruppe ihrer Abteilung (Strolche und Sternchen) sie ihre Mahlzeit einnehmen wollen.



8.1 Interkulturelle Arbeit mit Kindern

Auf Grund des vergleichsweise geringen Anteils fremdländischer Familien in unserer Einrichtung ist die interkulturelle Begegnung bei uns begrenzt. Die Familien, die ausländische Wurzeln haben, sind jedoch fest integriert und ermöglichen unseren Kindern und auch uns das Kennenlernen anderer Kulturen. Sie berichten von ihrer Religion, ihren Bräuchen und bringen traditionelle Speisen zu Festen und anderen Gelegenheiten.

8.2 Inklusion von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf / Behinderungen

„Alle Menschen sind gleich, doch kein Mensch gleicht dem Anderen“

Dieser Satz ist eindeutig und bildet die Grundlage für unsere Integrationsarbeit. Jedes Kind hat seine Stärken und Schwächen, sein persönliches Lerntempo und ist in seiner Präsenz einzigartig. Durch speziell ausgebildete Fachkräfte für Integration ist es uns möglich, Kinder mit erhöhtem Förderbedarf zu betreuen und zu fördern. Kinder, die aufgrund einer geistigen, körperlichen oder psychischen Behinderung oder durch Verhaltensauffälligkeiten Schwierigkeiten haben, sich zum Beispiel an einen strukturierten Tagesablauf zu halten, Regeln zu befolgen, motorische oder kognitive Aufgaben umzusetzen oder Abläufe zu verstehen, finden in liebevoller Atmosphäre ihren Platz hier in unserer Mitte.

Durch binnen-differenziertes Arbeiten, Kleingruppenarbeit sowie auch 1:1 Betreuung versuchen wir genau zu beobachten, wo sich der jeweilige Entwicklungsstand eines jeden Kindes befindet. Welche Fähigkeiten besitzt das Kind, wo liegt der Förderungsbedarf und wie kann die gesamte Gruppe mit einbezogen werden? Wir bemühen uns allgemein um Transparenz in unserer täglichen Arbeit, um diese auch für Eltern erkennbar zu gestalten. Eine enge Kooperation mit den Eltern ist uns sehr wichtig, um eventuelle Ängste und Sorgen ihrerseits auszuräumen, gemeinsame Ziele festzulegen, unsere Handlungen zu besprechen und zu reflektieren.

Bei uns wird jedes Kind als selbstverständlich angesehen mit seinen ihm eigenen Fähigkeiten und Schwächen, wir wollen den Kindern in Rollenspielen, Stuhlkreisen oder ähnlichem vermitteln, dass sie einander helfen, sich gegenseitig unterstützen und respektieren sollten.

Kinder lernen durch Nachahmung, sie schauen sich Handlungen von den Größeren ab und imitieren diese, wollen alles selber ausprobieren und be-greifen. Wir geben ihnen hierfür Raum, die Möglichkeit, aktiv zu sein, zu experimentieren, wir versuchen, in der Gruppe Anregungen zu bieten, um eine größtmögliche motorische, kognitive, soziale, emotionale und kreative Entwicklung zu gewährleisten.

Katrin Kerer

9. Gestaltung des Tagesablaufs und das Lernen im Alltag

Tagesablauf

Öffnungszeiten:

7.00 – 17.00 Uhr, sowie für Kinder mit einem erweiterten Betreuungsbedarf nach Absprache.

7.00– 8.30 Uhr: Bringe-Situation: Ankommen, einfinden, spielen ... Ein/e Pädagoge/Pädagogin aus jedem Bereich begrüßt die Kinder und unterstützt beim morgendlichen Ablösungsprozess.

8.30 Uhr - 9.00 Uhr: Morgenkreis

Der Morgenkreis als gemeinsamer Tageseinstieg in der jeweiligen Abteilung ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Hier erfahren, erleben und hören die Kinder biblische Geschichte, jahreszeitliche und umweltbezogene Themen sowie aktuelle Alltagsgeschehnisse. Hier haben wir die Möglichkeit, gemeinsam zu singen, zu musizieren und zu spielen.

Die Nestgruppen halten ihre Morgenkreise gruppenintern ab, um die ja noch sehr jungen Kinder nicht mit einer zu großen Gruppe zu überfordern.

9.00 – 9.30 Uhr: Frühstück

Gemeinsam mit den anderen Kindern ihrer Gruppe nehmen die Kinder am Tisch ihr mitgebrachtes Frühstück ein. Mittwochs ist Frühstückstag: Ein Kind der Gruppe bringt als Gastgeber für alle das Frühstück mit, ein wöchentliches Fest. Anschließend: Zähneputzen.

9.30– 11.30 Uhr: Binnen-differenziertes Spielen / Lernen

In dieser Zeit spielen und lernen die Kinder abwechselnd sowohl in der Altersmischung als auch in dem Entwicklungsstand entsprechenden Kleingruppen.

In dieser Phase des Tages orientieren wir uns an den Bildungsbereichen des Bildungsprogramms, der entsprechende Wochenplan hängt in allen Bereichen aus und schafft Transparenz für die Eltern.

Außerdem bleibt genügend Zeit für selbstbestimmtes Spiel im Freien.

11.30– 12.30 Uhr: Mittagessen

12.30 – 14.00 Uhr: Schlaf- und Ruhephase

In dieser Zeit ruhen sich die Kinder aus, schlafen und schöpfen neue Kraft für den Nachmittag. In der Regel schlafen die Kinder bei uns bei Bedarf bis zum vierten Lebensjahr, aber auch die älteren Kinder können sich hinlegen, wenn sie den Wunsch äußern.

Die **Aufbleiber** haben in dieser Zeit Gelegenheit zum freien Spiel, einmal wöchentlich gibt es für die Vorschulkinder die Gelegenheit, am Früh-Englisch teilzunehmen. Hier werden die Kinder spielerisch an die Fremdsprache heran geführt.

14.00– 14.30 Uhr: Obst-Vesper,

14.30 – 17.00 Uhr: Freispiel und Abholsituation

10. Hauswirtschaft, Küche und Ernährung

Unsere Küche bietet ein abwechslungsreiches Angebot selbst hergestellter Speisen, das Kinder und Erwachsene gerne genießen. Die Kinder bereichern den Speiseplan mit ihren Wünschen: „Koch doch mal wieder Michreis!“, „mach mal wieder rote Grütze“.....(auch hier wird die Teilhabe der Kinder an der Alltagsgestaltung groß geschrieben.

Unsere Küche geht auf Allergikerkinder ebenso ein wie auf Angehörige anderer Religionen und berücksichtigt neueste ernährungswissenschaftliche Erkenntnisse.

Der wöchentliche Speiseplan hängt in allen drei Bereichen unserer Einrichtung aus, so dass auch die Eltern Einsicht in die Gestaltung der Mahlzeiten haben. Oft fragen sie nach Rezepten in der Küche nach, um daheim entsprechend kochen zu können.

Bei der Ernte und Weiterverarbeitung der in unserem Garten wachsenden Früchte (Äpfel, verschiedene Beeren) sind unsere Kinder eifrig dabei und sammeln hier erste gärtnerische und naturwissenschaftliche Erfahrungen.

Unsere Reinigungskräfte erledigen ihre Arbeit teilweise während der Anwesenheit der Kinder und sind in vielen Dingen, z.B. beim An- und Ausziehen der Kinder behilflich, sie beteiligen die Kinder an kleineren hauswirtschaftlichen Verrichtungen, so dass auch hier ein Lernprozess für die täglich anfallenden Arbeiten gewährleistet ist und ein familiäres Miteinander besteht.

D: Übergänge

1. Eingewöhnung

Wenn ein Kind neu zu uns in den Kindergarten kommt, ist das für die Familie immer ein einschneidendes Ereignis, das Vorbereitung braucht. Hier sind wir eng mit den Eltern im Kontakt, um die Eingewöhnung so individuell wie möglich und auf die Bedürfnisse der Familien zugeschnitten zu gestalten. Für die neuen Familien und die Familien der Wechselkinder gibt es einen Elternabend im Mai, an dem sie die für sie zuständigen Pädagoginnen und Pädagogen kennenlernen und die Eingewöhnungsmodalitäten besprechen können.

Jede Familie hat hier die Gelegenheit, Fragen zu stellen und ihre eventuellen Sorgen loszuwerden.

Hierbei arbeiten wir in Anlehnung an das Qualitätsmerkmal zur Eingewöhnung (erstellt vom Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder). Die Eltern bekommen bei Aufnahme in unsere Einrichtung einen entsprechenden „Leitfaden zur Eingewöhnung“ in die Hand, der ihnen Sicherheit gibt in dieser sensiblen Phase. Eine Willkommensmappe erläutert den neuen Familien die Abläufe in unserem Kindergarten. Den Übergang der Nestgruppenkinder in die Elementargruppen bereiten wir vor, indem jeweils nach den Osterferien die „Wechselkinder“ am Vorschultag in die entsprechende Strolchen- oder Sternchengruppe zum „Schnuppern“ gehen, begleitet von einer/einem Pädagogin /Pädagogen der Herkunftsgruppe, Mäuse oder Spatzen. So erleben sie das Alltagsgeschehen in den Elementargruppen und bauen eine Beziehung zu ihren künftigen Bezugspersonen auf, so dass ihnen der Wechsel im August dann leichter fällt.

2. Vorbereitung auf die Schule

Entsprechend den Beschlüssen des Berliner Senats wurde 2005 die flexible Eingangsstufe in den Grundschulen eingeführt, die „Vorschule“ wurde also an die Schulen verlagert. Demzufolge haben wir keine explizite Vorschulgruppe

mehr. Um unsere Kinder dennoch angemessen in ihrem letzten Kindergartenjahr zu begleiten, trifft sich die Gruppe der Schulanfänger einmal wöchentlich in einem separaten Raum. Auch hier erhalten sie altersentsprechende Angebote aus dem Bildungsprogramm, es gibt ein „Ohrentraining“, eine Zeit der „Stillarbeit“ am Tisch, eine Pause und dann die „Forscherzeit“, in der sie nach Herzenslust experimentieren können (zum Beispiel: Wie verhalten sich Gummibärchen in Wasser....?) Sie unternehmen Ausflüge und Beobachtungsgänge zu bestimmten Themen und erweitern so ihren Erfahrungsschatz. Auf Grund der vielen naturwissenschaftlichen Experimente erwarben wir den Titel „Haus der kleinen Forscher“ vom VETK.

3. Ausflüge und Reisen

Wenn die jüngsten Kinder eingewöhnt sind, beginnen wir, mit den Kindern regelmäßig Beobachtungsgänge in den Bäkepark und Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung oder ins Theater zu unternehmen. Diese Ausflüge erweitern den Erfahrungsbereich unserer Kinder. Ältere Kinder nehmen hier z.B. jüngere an die Hand, die Kinder übernehmen Verantwortung und entwickeln soziale Kompetenzen, erkunden ihre Umgebung und erweitern ihr Blickfeld.

Ein regelmäßiger Waldtag ist bei den Sternchen fester Bestandteil des Ausflugsprogrammes.

Durch die bestehende Hi-Ki-Stiftung, mit deren Hilfe pädagogische Projekte unterstützt werden, können wir durch Anmietung eines Busses für weitere Ausflüge den Radius der Ausflüge erweitern, so waren wir mit den Vorschulkindern in der technischen Universität in Wildau, um dort naturwissenschaftliche Experimente zu machen.

Die jährliche Reise mit der Gruppe unserer „Schulanfänger“ in die „Landscheune“ (ein nach ökologischen Gesichtspunkten geführter Bauernhof in Halenbeck-Rohlsdorf), ist ein echtes Highlight und bildet den Abschluss der „Kindergartenlaufbahn“. Viele Kinder sind zum ersten Mal mehrere Tage allein von zu Hause weg und erleben hier mit ihren Freunden einen Alltag, der sie selbstständig werden und reifen lässt, das Sozialverhalten stärkt und sowohl die Ich-Kompetenzen als auch soziale, Sach- und lernmethodische Kompetenzen schult.



E: Zusammenarbeit

1. Die Rolle der Leiterin

Leitlinien zum Leitungsverständnis

1.1. Ich sehe die Konzeption unserer Kindertagesstätte als deren tragendes Element, vertrete diese nach außen und begleite alle Mitarbeiter/innen in der Umsetzung.

1.2. Ich ermögliche durch mein kooperatives Leitungsverständnis ein hohes Maß an eigenständiger Arbeit in Zusammenarbeit mit allen Beschäftigten und habe Vertrauen in die Fähigkeiten der Einzelnen. Das bedeutet für mich, dass jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter mit unterschiedlichen Gaben, Stärken und Schwächen ausgestattet ist und diese in die pädagogische Arbeit einbringt. Mit den Mitarbeitern führe ich regelmäßige Mitarbeiterentwicklungsgespräche.

1.3. Ich verhalte mich so, dass die Kinder, Eltern und Mitarbeiter/innen in mir eine kompetente Ansprechpartnerin finden, die ein offenes Ohr für Anliegen, Fragen, Freuden, Sorgen und Probleme hat.

1.4. Ich setze mich für einen freundlichen, offenen Umgang miteinander ein und verstehe Konflikte und Auseinandersetzungen als einen wichtigen Teil der Entwicklung unseres Teams. Gemeinsam forschen wir nach Ursachen und suchen nach Lösungen. Das bedeutet für mich, dass ich Vertrauliches vertraulich behandle und offen bin für konstruktive Kritik. Das bedeutet ebenfalls, im Bedarfsfall eine Team-Supervision mit einer dafür geschulten Fachkraft anzubieten.

1.5. Ich achte auf eine regelmäßige Fort- und Weiterbildung aller Beschäftigten und auf meine eigene. Das bedeutet für mich Freistellung zu den Veranstaltungen und Kostenübernahme durch den Träger sowie die Ermittlung des Bildungsbedarfes im Gespräch.

1.6. Ich Sorge für eine gute Organisation der Verwaltungsaufgaben

1.7. Für mich ist der Kindergarten ein wichtiger Teil des Gemeindelebens. Ich Sorge für einen intensiven Kontakt zu den Pfarrerinnen und zum Gemeindegemeinderat, informiere regelmäßig, fördere und pflege die Zusammenarbeit mit der anderen Kita unserer Gemeinde. Das bedeutet für mich regelmäßige Teilnahme an den entsprechenden Gremien und den gemeindlichen Veranstaltungen.

1.8. Ich nehme die Angebote des Kirchenkreises an und bringe mich entsprechend ein. Das bedeutet für mich regelmäßige Teilnahme an den Leitungskonventen sowie Nutzung der Fachberatung auf Kirchenkreisebene.

Als wesentlichen Bestandteil meiner Arbeit sehe ich die Zusammenarbeit mit den Eltern. Regelmäßige Zusammenkünfte mit den Elternvertretern, dem Förderverein und die Teilnahme an Elternversammlungen sind für mich selbstverständlich.

2. Zusammenarbeit im Team

Grundvoraussetzung für eine gute Arbeit und eine fruchtbare Zusammenarbeit mit anderen (Eltern, Gemeinde, andere Institutionen), ist ein gut funktionierendes Team. Für alle in unserer Einrichtung Tätigen bedeutet dies, dass wir unsere Arbeit regelmäßig in Dienstbesprechungen reflektieren und uns nicht scheuen, Konflikte anzusprechen, denn nur so kann ein kooperatives und solidarisches Miteinander bestehen. Sich untereinander auf eventuelles Fehlverhalten anzusprechen erfordert ein fundiertes Vertrauensverhältnis im Team. So ist es uns wichtig, uns gegenseitig zu helfen und zu unterstützen, einander zu vertreten und den Kindern somit christliche Gemeinschaft vorzuleben. Auch bei uns regelmäßig tätige Praktikantinnen und Praktikanten nehmen diese Erfahrung in ihr weiteres Berufsleben mit. Hierfür sind gute Arbeitsbedingungen mit geregelten Pausen, regelmäßigen Fortbildungen und Vorbereitungszeiten die Grundlage. Dies zu gewährleisten, fordert eine gute Kooperation zwischen Leitung und Team. Ein offenes Vertrauensverhältnis untereinander spiegelt sich in unserer Arbeit für Kinder und Eltern wider.

3. Besprechungen

In regelmäßigen, monatlichen Dienstbesprechungen mit allen MitarbeiterInnen klären wir Organisatorisches, planen Feste und Aktivitäten und reflektieren den vergangenen Monat. Hier planen wir die pädagogische Arbeit, reflektieren Fortbildungen und erarbeiten Schlüsselprozesse nach den Vorgaben des Qualitätsmanagements. Dabei ist es Ziel, die Qualität in der pädagogischen Arbeit zu erhalten beziehungsweise zu verbessern.

In den monatlichen Abteilungsbesprechungen wird dann die konkrete Planung der Themen für den kommenden Monat vorgenommen und die Arbeit der Binnendifferenzierung konkretisiert, hier bleibt auch Zeit für Fallbesprechungen und Vertiefung des Qualitätsmanagements.

4. Praktikantinnen und Praktikanten

Als anerkannte Praxisstelle bilden wir regelmäßig PraktikantInnen von Schulen und Berufsfachschulen aus. Für sie erstellen wir einen Ausbildungsplan in Zusammenarbeit mit den Schulen und reflektieren mit ihnen ihre Arbeit.

5. Kita und Gemeinde

Gemeinde hat viele Schätze - zwei besondere darunter sind unsere Kindertagesstätten. Auch über sie wird Gemeinde von außen wahrgenommen, auch über sie stellt Gemeinde sich dar.

Die Kita-Leiterinnen haben auf der organisatorischen Ebene einen „kurzen Draht“ sowohl zu der GKR-Vorsitzenden als auch zu den Pfarrerinnen, so

dass Fragen, in die der Träger involviert ist (Organisatorisches, Personal, Bau) schnell geklärt werden können.

Inhaltlich ist es allen Beteiligten wichtig, dass eine enge Vernetzung zwischen Kitas und Gemeinde besteht - wir profitieren gegenseitig voneinander.

Das macht sich unter anderem an den großen Festen im Jahreskreis fest (Weihnachten, Ostern, Schuljahresende bzw. -beginn, St. Martin, Gemeindefest). Hier erleben die Kinder Gemeinde und steuern in der Regel auch ihren Beitrag zum Fest in Form von Liedern oder kurzen Spielen bei. Unschätzbar ist bei diesen Gelegenheiten das Engagement der pädagogischen Fachkräfte.

Aber auch die regelmäßigen Begegnungen im Alltag sind uns allen wichtig. Wöchentlich bzw. 14-täglich erleben die Kinder biblische Geschichte. Entweder komme ich zu ihnen oder sie „besuchen“ mich im Paulus-Forum bzw. bei besonderen Anlässen auch in der Paulus- oder in der Dorfkirche. Mit allen Mitteln, die mir zur Verfügung stehen, erzähle ich biblische Geschichte, spiele sie oder stelle sie mit einfachen Requisiten (Figuren, Tücher, Seile ...) dar. Besonders schön ist es, wenn wir dabei musikpädagogische Begleitung haben, aber auch so gehören das Singen ebenso wie kleine Rituale am Anfang und am Ende selbstverständlich dazu.

Zu besonderen Gelegenheiten feiern wir kita-interne Gottesdienste.

Mein Wunsch ist, dass die Kinder und ihre Familien Gemeinde als einen Ort kennenlernen, an dem Gottes Liebe und Menschenfreundlichkeit erfahrbar sind.

Gabriele Helmert, Pfn.

F: Qualität in der pädagogischen Arbeit

1. Zusammenarbeit mit Eltern und demokratische Teilhabe - Eltern als Erziehungspartner

In familiärer Atmosphäre streben wir mit unseren Eltern eine Erziehungspartnerschaft an, die sich seit vielen Jahren bewährt hat. So haben engagierte Eltern unseren Förderverein ins Leben gerufen, der unsere Arbeit tatkräftig und finanziell unterstützt.

Beliebt sind unsere regelmäßigen **Elternabende**, Aktionstage wie Laubharken oder auch die Treffen der Elternvertreter/innen in der Einrichtung oder am Elternstammtisch.

Im Elternausschuss und im Kita-Ausschuss sowie im Gemeindebeirat und im Bezirkselfternausschuss arbeiten unsere Elternvertreter engagiert mit.

Täglich finden die so genannten Tür- und-Angelgespräche statt, ein ständiger Austausch zwischen Eltern, ElternvertreterInnen, pädagogischen Fachkräften und Leitung ermöglichen meist eine zeitnahe Problemlösung. Wir begegnen Eltern mit Respekt und Wertschätzung

Auch bei der **Gestaltung des Kita-Lebens** arbeiten wir eng mit unseren Eltern zusammen. Der Elternausschuss trifft sich halbjährlich mit Leitung und Pädagogischen Fachkräften zu lebhaftem Austausch und Beratung. Häufig

sind es engagierte Eltern, die uns in der Planung und Gestaltung von Festen, Ausflügen, Übernachtungen und Reisen zur Seite stehen.

2. Beschwerdemanagement

Beschwerden sehen wir als Anregung, unsere Arbeit zu reflektieren und zu verbessern. Wir bitten alle Eltern oder sonstigen Bezugspersonen der Kinder, uns mitzuteilen, wenn sie unzufrieden sind oder Anregungen haben. Es ist uns wichtig, auch kritische Rückmeldungen zu erhalten. Beschwerden werden immer dokumentiert, ernst genommen und es wird eine zeitnahe Lösung angestrebt.

- Eltern können sich an eine/n Mitarbeiter/in oder die Leitung wenden, um ihre Anregung oder Rückmeldung vorzubringen.
- Wir arbeiten mit der Elternvertretung zusammen. Eltern können ihre Rückmeldungen/Anregungen auch über die Elternvertretung vorbringen.
- Wir bearbeiten die Rückmeldungen/Anregung im Team, bei Bedarf in Zusammenarbeit mit dem Träger (Paulusgemeinde, Pfarrerin Neubert) und der Elternvertretung.
- Der/die Beschwerdeführer/in erhält zeitnah eine Rückmeldung mit Begründung über die Konsequenzen, die wir aus seiner/ihrer Beschwerde/Anregung gezogen haben.

Unser Beschwerdemanagement ist für uns ein wichtiger Baustein der Erziehungspartnerschaft und schafft unter anderem Transparenz und Vertrauen.

G: Kontakte der Kindertageseinrichtung nach außen

1. Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen

Sowohl mit der zweiten Kindertagesstätte unserer Gemeinde wie auch mit den anderen des Kirchenkreises stehen wir im direkten Austausch über die Leitungskonvente. Die Schließzeiten stimmen wir untereinander ab und können damit häufig Engpässe in diesem Bereich abdecken.

2. Kontakte zu anderen Institutionen

Mit den umliegenden Schulen, hier Käthe-Kruse- und Kronach-Schule, stehen wir in direktem Kontakt, so dass z. B. Kinderfreundschaften beim Übergang in die Schule in der Regel berücksichtigt werden können und die Kinder „ihre“ Schule im Vorfeld kennen lernen können.

Außerdem arbeiten wir mit dem KJGD (z.B. regelmäßige Zahnprophylaxe und die jährliche Untersuchung der dreieinhalb- bis viereinhalb-jährigen Kinder in unserem Hause), dem Sozialpädiatrischen Zentrum und den Familienberatungsstellen des Diakonischen Werkes zusammen, um Eltern auf der Suche nach Beratung und Unterstützung in familiären Fragen beratend zur Seite stehen zu können.

Die Angebote des Familienbildungswerkes liegen regelmäßig aus und finden häufig räumlich in unserer Partner-Kita in der Roonstraße statt.

H: Qualitätsmanagement / Qualitätsentwicklung

Der Qualitätsbeauftragte unserer Einrichtung bringt in jeder Dienstbesprechung ein Thema aus den Qualitätsmanagements-Treffen des Kirchenkreises in die Dienstbesprechung ein.

1. Qualitätsmanagement

In unserer Einrichtung wird stetig an der Sicherung der Qualität sowie an der Erhöhung der selbigen gearbeitet. Hierfür haben wir einen Qualitätsbeauftragten, der sich mit der Umsetzung der gemeinsamen Ziele befasst, an Schulungen und regelmäßigen Treffen mit anderen Qualitätsbeauftragten des Kirchenkreises teilnimmt und die Ergebnisse und Anregungen in das Team trägt. Des weiteren wird unsere Einrichtung hierbei durch die pädagogische Fachberatung des Kirchenkreises Steglitz unterstützt. Ziel ist es, dem Bundesrahmenhandbuch Rechnung zu tragen, unsere tägliche Arbeit zu erleichtern und transparent zu gestalten und regelmäßig wiederkehrende Prozesse zu beschreiben. Hierfür werden stetig neue Qualitätssicherungsmerkmale erstellt und bestehende Merkmale geprüft und überarbeitet.

Einige Qualitätskriterien verändern sich und müssen neuen Gegebenheiten angepasst werden, andere haben sich bewährt und werden auf ihre Sinnhaftigkeit und die aktuellen Gegebenheiten überprüft und aktualisiert. Gemeinsam mit dem Team werden diese Seiten erarbeitet, um auch das Team stetig auf einem gleichbleibenden Wissensstand zu halten.

Nach Erstellung eines neuen Qualitätsmerkmals und auch nach der Aktualisierung eines bestehenden Merkmals, wird eine Seite für das Qualitätshandbuch der Einrichtung erstellt und von allen pädagogischen Fachkräften gelesen, unterschrieben und angenommen. Für die Erstellung dieser Seiten ist ebenfalls der Qualitätsbeauftragte zuständig.

2. Qualitätsmanagementsystem

Das Qualitätsmanagementsystem ist in drei Prozesse unterteilt:

- Führungsprozesse
- Kernprozesse
- Unterstützungsprozesse

Die **F**ührungsprozesse umfassen den Bereich der Führung (zum Beispiel: Leitbild, Zusammenarbeit mit dem Träger), des Personals (zum Beispiel: Personalbeschaffung, Personaleinsatz und Personalentwicklung) und des Qualitätsmanagementsystems. Die **K**ernprozesse richten sich an den Bildungs- und Erziehungsauftrag (zum Beispiel: Konzeption, Raumgestaltung oder Tagesstrukturen), an die Kinder und deren Eltern (zum Beispiel: Eingewöhnung, Spiel, Ruhen und Schlafen, Dokumentation, Verpflegung, Kinderschutz, u.s.w.) und die Erziehungspartnerschaft zwischen Einrichtung und den Eltern und Kindern (zum Beispiel: Partizipation, Beratung). Die **U**nterstützungsprozesse beinhalten in erster Linie die Öffentlichkeitsarbeit.

Das Ziel unserer Einrichtung ist es, allen Prozessen gleichermaßen gerecht zu werden und diese transparent und effektiv umzusetzen.

Steven Engemann



Man sollte Kinder lehren,
Ohne Netz
Auf einem Seil zu tanzen
Bei Nacht allein
Unter freiem Himmel zu schlafen
In einem Kahn
Auf das offene Meer hinauszurudern.
Man sollte sie lehren
Sich Luftschlösser
Statt Eigenheim zu erträumen
Nirgendwo sonst
Als nur im Leben zu Hause zu sein
Und in sich selbst
Geborgenheit zu finden.

H.H. Dreiske